

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,
in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 218.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstr. 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Gierme), Markt-
straße 9 und Eltville (H. Jähling), Alte Gassenberg- und Zammstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Nassau.

Mittwoch

24

Juni

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 35 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für auswärtsige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 M.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geueke

Verantwortlich: Für Politik und Religion: Dr. phil. Geueke; für den anderen
redaktionellen Teil: Julius Gierme-Oestrich; für Geschäftsverhältnisse und Anzeigen:
H. J. Jähling (Wiesbaden, Marktstraße und Verlag von
Germann Koch in Wiesbaden).

32. Jahrgang.

Nr. 142 — 1914

Regelmäßige Frei-Beilagen:

Wöchentlich einmal: Wöchentliches Unterhaltungsblatt „Stern
und Blumen“; wöchentlich, religiöses Sonntagsblatt. Zweimal
jährlich: Sommer- und Winter- Nassauischer Taschen-Jahresplan. Einmal
jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

Der Freispruch

Von Abraham a Santa Clara.

Das von dem Oberfeld der Geschworenen freigesprochene junge
Mädchen hat, als es das Pravorufen der vor dem Gerichtsgebäude
versammelten Menge hörte, das Wort des großen Chorleiters auf
sich anwenden können: „Sie würden noch weit mehr jubeln,
wenn ich gehängt würde“, denn kurze Zeit darauf mußte es er-
fahren, wie man in Düsseldorf entrückt über das Zwölfmänner-
schick war.

Diese sehr verschiedene Wertung des Urteilspruches bringt,
ganz abgesehen von der Feststellung der Wankelmütigkeit der
Volksstimmung, eine alte Lehre und ins Gedächtnis: die Un-
möglichkeit, außerhalb des Gerichtssaals sich ein irgendwie
zutreffendes Bild von dem Gang der Verhandlungen zu machen;
aber das Maß der Schuld oder die Unschuld eines Angeklagten
wird man nur dann mit Berechtigung sich äußern können, wenn
man in der Lage war, aus eigener Anschauung das Material,
das Zeugen und Sachverständige vorbringen, zu prüfen, wenn
man selbst einen Blick in die Psyche des Angeklagten hat werfen
können.

Von dieser Regel gibt es nur eine Ausnahme: falls nämlich
bei einem reinen Indizienbeweis die Kette der Schlüsse, die
von der Schuld überzeugen sollen, sehr starke Lücken zeigt, und
trotzdem die Geschworenen unter der Suggestion des Staatsanwalts
„Schuldig“ aussprechen, hat man nicht nur das Recht, son-
dern sogar die Pflicht, dagegen scharfen Protest einzulegen
und alle Maßnahmen zu billigen und zu unterstützen, die auf
eine Wiederaufnahme des Verfahrens hinarbeiten. Diese Pflicht
hat vornehmlich die Presse, und sie ist sich, der Fall Damm
hat in letzter Zeit erst wieder bewiesen, ihrer wohl bewußt.

Eine solche Suggestionwirkung ist diesmal augenscheinlich
in Düsseldorf nicht erzielt worden, und so haben sich die Ge-
schworenen, nach langer Beratung, das Urteil scheint ihnen nicht
leicht geworden zu sein, für ein „Nichtschuldig“ entschieden. Nur
einmal Augenblick schien es, als ob die Suggestion einer Zeugen-
aussage nachhaltige Folgen haben sollte, auf den Vorstehenden
hatte sie nämlich einen solchen Eindruck gemacht, daß er aus-
rief: „Jetzt geht zum ersten Mal die Wahrheit durch den Saal.“
Trotzdem hat der Herr Vorsitzende zum Schluß diese Äußerung
schwächen versucht.

Es ist sehr gut, wenn wir keine Blutsreier, sondern tempera-
mentvolle Richter besitzen, die menschliche Leidenschaft und mensch-
liches Empfinden wahrhaft zu würdigen wissen und keine Para-
graphenhengste sind. Trotzdem wird man nicht umhin können,
eine solche Äußerung eines Vorstehenden mit geteiltem Gefühl
anzuhören. Er gibt durch sie ein Urteil über die Schuld ab
und er läßt sich auf eine moralische Wertung der Zeugenaussagen
ein: Beides ist aber nicht seine Sache, sondern ausschließlich
die der Geschworenen im Beratungszimmer. Ein englischer Richter
hatte schwerlich ein solches Wort gesprochen, weil er sich nur
als objektiver Leiter und nicht als Urteilender im Schwurgerichts-
saal sieht. Es läßt sich nicht leugnen, daß in diesem einen Punkt
das englische Verfahren dem unseren überlegen ist.

Den Ausschlag für das Verdikt der Geschworenen haben jeden-
falls die Gutachten der medizinischen und technischen
Sachverständigen gegeben, und eben, weil der Draußen-
stehende sie nicht mit aufmerksamen Ohren hat verfolgen können,
wird mancher innerlich den gefällten Wahrspruch
betreten, der, wenn er im Oberfeld der Gerichtssaal anwesend
gewesen wäre, wahrscheinlich nach Kenntnis der Gutachten, genau
ebenso wie die Geschworenen sich entschieden haben würde. Gerade
dieser Prozeß zeigt uns die ungemessene Bedeutung, die der Aus-
sage der Sachverständigen vor Gericht zukommt, ihre Leidenschafts-
los ausgesprochenen Worte, die sich nur auf objektive Beobachtung
und tatsächlichen Befund stützen, sind wertvoller als die meisten
Zeugenaussagen, denen unwillkürlich ein subjektives Empfinden
anzugewandt liegt. Denn nirgends mehr als bei Zeugenaussagen gilt
das Wort: „C'est le ton, qui fait la musique“. Der Freigesprochene
aber kann man nur ein Wort eines sehr weisen Richters, des
Herrn Salomo zurufen: „Fällt einer, so hilft ihm sein
Gesell auf.“ Dieser Gesell muß die gründliche Ein- und Um-
kehr sein, die Selbstkenntnis, die Reue, die in ihrer Seele hoffent-
lich durch die furchtbare Lehre der letzten Wochen Früchte getragen
haben. Denn an ihrer brüchigen Moral ändert der Freispruch
nichts und ändert die Tatsache ihrer geistlichen Unschuld, die durch
den Geschworenenpruch konstatiert ward, gar nichts.

Deutsches Reich

Englischer Flottenbesuch in Kiel

Das unter dem Kommando des Vizeadmirals George Warren-
her stehende englische Geschwader ist Dienstagmorgen 9.15 Uhr
eingelaufen. Das Geschwader setzt sich zusammen aus den Linien-
schiffen „King George V.“ als Flaggschiff, „Centurion“, „War-
wick“, „Audacious“ sowie den Kreuzern „Southampton“, „Virming-
ham“ und „Nottingham“. Vor Friedrichsort salutierten das Ge-
schwader die deutsche Landeskriegsflotte mit 21 Schuß, die die Strand-
batterien erwiderten. Die Schiffe verbleiben hier bis zum 30.
Juni. Prinz Heinrich von Preußen besuchte den englischen
Admiral an Bord seines Flaggschiffes. Als der Prinz das Schiff
verließ, feuerte dieses einen Salut von 19 Schuß ab. Danach be-
suchte der Chef der Marineleitung der Ostsee Coeber und nach
dem Abschied Admiral Ingenohl das Flaggschiff. Als die
Engländer sich an Bord begaben, salutierten das Flaggschiff mit 17
Schuß. Ein zahlreiches Publikum hält die Strandpromenade
besetzt, um das interessante Schauspiel der Kriegsschiffe mit den
deutschen Flotten darzubieten, zu

Zur Rekruteneinstellung im Reichsland

Bei der Beurteilung der Verfügung über die Einstellung der
Elsaß-Lothringischen Rekruten in Deutschland wurde nicht immer
objektiv genug berücksichtigt, welche Folgen diese Maßregel in
Elsaß-Lothringen haben wird. Der weitaus größte Teil der Elsaß-
Lothringischen Rekruten wurde auch bisher als deutsche Garnisonen
zugeteilt und bekam also Deutschland zu sehen. Wer irgendwie
den Wunsch hiernach äußerte, konnte die Erfüllung seines Wunsches
erwarten. Was unangenehm empfunden wird, ist die Tatsache,
daß keine Rekruten mehr in Elsaß-Lothringen ihren Dienst ab-
legen dürfen. Darin liegt nun eine Ausnahmemaßregel gegenüber
anderen Bundesstaaten, deren Söhne doch teilweise ihren Militärdienst
in der Heimat ablegen dürfen. Jede Ausnahmemaßregel wirkt
aber erbitternd, man sieht darin das Borethalten eines
moralischen Rechtes, welches die anderen Bundesstaaten genießen.
Aus den eingestellten Rekruten gehen auch die Kapitulanten und
die späteren Militäramwärter hervor. Die neue Maßregel wird
also zur Folge haben, daß unter den aus den Elsaß-Lothringischen
Kontingenten hervorgehenden Militäramwärttern und Beamten die
Zahl der Einheimischen zurückgehen wird, statt zuzunehmen. Elsaß-
Lothringen hat aber, wie jeder Bundesstaat, den berechtigten
Wunsch, gerade in diesen Beamtenklassen, die mit dem Volke stän-
dig in Berührung sind, möglichst viele Landesfinder zu sehen.
Es liegt dies auch im Interesse der friedlichen Entwicklung und
normalen Assimilation.

Die Fischereiberechtigung

Die Fischereigesetzkommission des Abgeordnetenhauses berät
über die Bestimmungen über die Fischereiberechtigung. Die
nassauischen Abgeordneten beantragten, die auf
Regal veräußerten Rechte des Staates zur Fischerei in den Wasser-
läufen zweiter und dritter Ordnung aufzuheben und, soweit die
Fischerei verpachtet ist, die an die Stelle des Staates tretenden
Fischereiberechtigten in die aus dem Rechtsverhältnis sich ergebenden
Rechte und Verpflichtungen eintreten zu lassen. Nachdem sich
ein Regierungsvertreter gegen den Antrag ausgesprochen hatte,
wurde der Antrag angenommen.

Aus den „freien“ Gewerkschaften

Auf dem in München tagenden Kongresse der Gewerkschaften
Deutschlands wurde wiederholt über die Beeinträchtigung
der heimischen Arbeiterinteressen durch massen-
hafte Beschäftigung von Ausländern, besonders im
Baugewerbe, Klage geführt. Ein Redner sagte hierzu: „Die ita-
lienische Arbeiterpresse macht sich lustig über die deutschen Beitrags-
sammlungen. Bei einiger Ueberlegung könnte sie doch wirklich
sehen, daß unsere Verhältnisse besser sind als die italienischen
Verhältnisse mit ihren Eintagsrepubliken. (Heiterkeit.) Auch die
Berichterstattung der deutschen Parteipresse über die italienischen
Verhältnisse steht durchaus nicht auf der Höhe. Ueber den Ge-
neralstreik in Italien z. B. ist in begeisterter Weise be-
richtet worden. Dabei haben sich dort Dinge abgespielt, die nicht
geeignet sind, daß wir uns dafür begeistern könnten, und
die nicht danach angetan sind, daß wir diese Spielerei in
Deutschland jemals nachmachen könnten. Wir dürfen uns nicht
stillschweigend gefallen lassen, daß Beurlaubte von Italienern
in Deutschland durch Lohnbrüderereien und um den Preis unserer
Kämpfe bringen. Mit der alten deutschen Gutmütigkeit muß es
endlich einmal aufhören. Die Gewerkschaften müssen zusammen-
halten und den Ausländern zum Bewußtsein bringen, daß sie
sich hier zu organisieren haben.“ Dann unterhielt man sich über
die Zulässigkeit der Mitarbeit der auf den Klassenkampf einge-
schworenen Arbeitervertreter an sozialpolitischen Besprechungen bür-
gerlicher Kreise, wie der Gesellschaft für Soziale Reform. Gegen-
über den „Unentwegten“ trat insbesondere Abg. Regien für diese
Mitarbeit ein. Die Verhandlungen werden heute fortgesetzt.

Alkohol und Heer

Der kommandierende General des 15. Armee-Korps, General
der Infanterie v. Deimling, hat den folgenden Erlaß über
die Einschränkung des Alkoholverbrauchs heraus-
gegeben:

„Es ist vielfach üblich, nach gelungener Befestigung oder
bei ähnlichen Anlässen den Mannschaften ein Bierfest aus-
zurichten, oder sonstigen Mitteln zu veranlassen. Ich bin der
Ansicht, daß man den Mannschaften eine größere und schönere
Freude bereiten kann, wenn man die verfügbaren Mittel nicht
in Form anlegt, sondern zu einem gemeinsamen Ausfluge,
z. B. nach der Hofburgsburg oder dem Schlachtfeld von Wörth,
verwendet. Dort halten die Offiziere einen gemeinverständlichen
Vortrag; für das leibliche Wohl wird durch Verabreichung von
Kaffee, Milch oder sonstigen alkoholfreien Geträn-
ken gesorgt. Wer glaubt, daß er ohne Alkohol nicht existieren
kann, mag sich aus eigener Tasche weihen lassen. Für solche
Feiern werden die Soldaten ihren Vorgesetzten dankbarer sein
als für die Bierfeiern. Die Erinnerung an sie wird bleiben,
während die Erinnerung an die Bierfeier mit dem Lagenjammer
verraucht, den sie erzeugt. Es wird nur dieser Anregung
bedürfen, um einen Mißbrauch zu befeitigen, der in dem oben
veralteten als falschen Glauben wurzelt, daß der Mensch nur
fröhlich sein kann, wenn er Bier oder Wein zu trinken bekommt.“
Der Erlaß verdient volle Anerkennung und Nachahmung.

Unsere Wehrsteuer und Rußland

Das offizielle russische Informationsbüro ist zu der Er-
klärung ermächtigt, daß der Minister des Äußeren gegenwärtig
eine detaillierte Antwort auf die letzte Note der deutschen
Regierung ausarbeitet, die es ablehnte, den russischen Wehr-
punkt anzuerkennen, daß die Zahlung der deutschen Wehr-
steuer durch russische Untertanen, die in Deutschland wohnen,
rechtswidrig sei. Die russische Antwort soll demnächst der
deutschen Regierung von dem russischen Botschafter in Berlin
mitgeteilt werden.

Kleine politische Nachrichten

Berlin, 24. Juni. Die Generalversammlung des Ver-
bandes der sozialdemokratischen Wahlvereine von Groß-Berlin
hat beschlossen, daß der „Vorwärts“ einen Chefredakteur
erhalten soll. Der Beschluß erfolgte, obgleich Stadthalber mit-
geteilt hatte, daß sich die Redakteure des „Vorwärts“ einmüßig
gegen die Anstellung eines Chefredakteurs ausgesprochen hätten
und die Mehrheit bei Anstellung eines Chefs ihren Posten ver-
lassen würde.

Meiningen, 23. Juni. Das „Meininger Tageblatt“ er-
fährt von zukünftiger Seite, daß die altmärkischen Beschwerden,
an denen Herzog Georg seit längerer Zeit leidet, in Bad
Niederrungen, wo der Herzog seit zwei Wochen weilt, sich erheb-
lich

verschlimmert haben. Die Anwendung der Mittel wurde
daher ausgesetzt. Der jetzt im 89. Lebensjahre stehende Herzog ist
seit einigen Tagen genötigt, das Bett zu hüten.

Ausland

Die Homerule-Krise

London, 23. Juni. Die Amendierungsvorlage der Regie-
rung zum Homerule-Gesetz wurde heute im Oberhause
von Lord Crewe eingebracht. Es war kein Geheimnis mehr,
daß die Bill nichts über die früheren Einigungsversuche im
Ministerium hinausgehendes enthielt. In allen Grafschaften von
Ulster soll eine Volksabstimmung stattfinden. Nur, wo das
Ergebnis gegen Homerule ist, soll die Grafschaft auf sechs Jahre
aus dem irischen Staate ausgeschlossen bleiben, in welcher Zeit
zwei Neuwahlen dem Parlament Gelegenheit zu anderen Be-
stimmungen bieten werden. Mit diesen Anerbietungen ist die
Opposition nach wie vor unzufrieden. Im Namen der Konser-
vativen gab Lord Lansdowne seiner Enttäuschung Ausdruck. Er
nannte die Vorschläge „schäbig und unwürdig“. Das Haus ver-
tagte sich nach kurzer Sitzung.

Die Verstärkung der russischen Wehrmacht

Petersburg, 23. Juni. Die Reichsduma hielt eine ge-
schlossene Sitzung ab, in der 14 Vorlagen, unter anderen
folgende angenommen wurden: Vorlage betreffend Geldmittel für
den Bau einer neuen Pulverfabrik, betreffend Verlängerung der
aktiven Dienstzeit der Unteroffiziere des Landheeres um drei Mo-
nate, Geldmittel zum Bau strategischer Eisenlinien an der West-
grenze, Geldmittel zur schnellen Verstärkung der Schwarz-
en Meeresflotte in der Periode von 1914 bis 1917, Ergänzungs-
kredite für die Anschaffung von Minen, Geldmittel für den
Unterhalt des Flugwesens, für Bildung und Unterhalt einer be-
sonderen Garnison in der Festung Peters des Großen, einen Er-
gänzungskredit von 100 000 Rubel für geheime Ausgaben des Ma-
rineministeriums im Laufe des Jahres 1914, ferner ein zeitweili-
ches Verbot der Pferdeausfuhr über die europäische und die
Schwarze Meerengrenze.

Der albanische Bürgerkrieg

Eine Niederlage der Rebellen

Durazzo, 22. Juni. Prenk Bib Doba, der von Norden
anmarschiert, hat den Rebellen eine schwere Niederlage 25 Ki-
lometer von hier bei Breßa beigebracht, so daß sie anscheinend
zur Unterwerfung bereit sind. Jedenfalls senden sie wiederum
Unterhändler in die Stadt. Andererseits verlautet aber auch,
daß sie sich nochmals in bedeutender Stärke sammeln, um einen
neuen Angriff zu wagen. Das Jugoslawien des Waffenstill-
standes gestern durch den Fürsten ohne Beratung mit seinem
militärischen Ratgeber, Major Kroon, drohte einen Konflikt mit
der Militärmission zu verursachen, doch ist der Zwischenfall wieder
gütlich erledigt worden.

Durazzo, 22. Juni. Heute früh bemerkte man in der Ferne
nördlich von Durazzo starke Rauchsäulen. Wie später bekannt
wurde, rührten diese von brennenden Dörfern her, die Prenk Bib
Doba auf seinem Vormarsche in Brand gesteckt hatte. Auch will
man in Durazzo Kanonendonner vernommen haben. Am Vor-
mittag traf in Durazzo ein von den Aufständischen entsandter
Parlamentär ein und überbrachte die Bitte der Aufständischen,
der Fürst möge dem Bombardement Prenk Bib Doba's Einhalt
gebieten, da dieser unter der Bevölkerung des Aufstandsgebietes,
das er vom frühen Morgen bis 8.30 Uhr vormittags beschö-
fachte, furchterliche Verheerungen anrichtete. Der Parlamentär zog jedoch
wieder unverrichteter Sache ab. Der Waffenstillstand ist bis Mit-
woch früh verlängert worden.

Ein gefangener Rebellenführer

Durazzo, 22. Juni. Dem schwer verwundet gefangen ge-
nommenen Kaimakam von Schial, dem Scheich Hamdi
Rubiera, wurde die Nachricht überbracht, daß Durhan Pascha
und die übrigen Mitglieder des Kabinetts für ihn die Todes-
strafe durch den Strang forderten, wogegen Major Kroon energisch
Stellung nahm. Aus Dankbarkeit für die Haltung Kroons machte
der Scheich Hamdi dem albanischen Hauptmann folgende Mit-
teilungen aus dem Rebellenlager. Die Aufständischen
rekrutierten sich aus den Gebieten von Dibra, Tirana, Peshi,
Kamaja und Schial. Ihre Gesamtzahl betrage 5500 Mann. Da-
von seien wahre Anhänger der Bewegung nur etwa 3000, während
die übrigen, darunter zahlreiche Christen, durch Drohungen zur
Solidarität gezwungen worden seien. Er selbst war, wie er
angebe, die Seele der Bewegung. Er verfüge über 1500 Leute,
auf deren unbedingt Gehorham er rechnen könne. Diese könnten
unter Führung des früheren Konstantinopeler Polizeibeamten
Scheich und des früheren türkischen Oberleutnants Kamil Bel
Elbasani. Ueber die übrigen Führer der Aufstandsbebewegung
enthielt sich Scheich Hamdi jeder Äußerung.

In weiteren Verläufe der Unterredung erklärte der Scheich,
daß er seine Leute auffordern wolle, die Waffen bedingungslos
auszuliefern und sich dem Fürsten zu unterwerfen. Der Scheich
schrieb einen entsprechenden Brief an seine Leute, in welchem er
die Aufforderung zur Unterwerfung damit begründet, daß er
jetzt, aus seinem früheren Willen herausgerissen, mehr Zeit und
Gelegenheit habe, die Lage objektiv zu beurteilen. Er komme
zu dem Schluß, daß der beste Weg die Unterwerfung sei. Seine
Leute möchten, wie er selbst, auf die Gnade des Fürsten rechnen.
Scheich Hamdi ließ diesen Brief nach Schial zu den Aufständischen
bringen.

Der Platzkommandant von Durazzo beabsichtigt, das ge-
samte buschige Gelände zwischen der Stadt und Rasbul, durch
welches sich der Feind vor acht Tagen unbemerkt an die Stadt
herananschleichen konnte, durch Stadtbewohner planieren zu lassen,
um einen freien Ueberblick bis über die Klümpen zu gewinnen
und dem Feinde jede Möglichkeit zu einer abermaligen Ueber-
raschung zu nehmen. — Western ist hier Hauptmann Thomson
eingetroffen, um die Leiche seines Bruders, des Obersten Thomson,
nach der Heimat zu befördern.

Elbassan eingenommen

Durazzo, 23. Juni. Nach heute mittag eingetroffenen Meldungen ist Elbassan von den kuffandischen Einheiten eingenommen. Die Regierungstruppen sollen mit zwei Offizieren in Gefangenschaft geraten sein.

Vorbereitung zur Verteidigung in Durazzo

Rom, 23. Juni. Durazzo trifft Vorbereitungen zur äußersten Verteidigung. Das Gelände vor der Stadt wird von Bäumen und Gestrüpp befreit, um das Schussfeld frei zu machen. Drahtverhaue werden angelegt. Die Lage von Salona wird als bedroht geschilbert. Man erwartet das Erscheinen der Rebellen. Viddoba trat den Vormarsch nach Durazzo an, blieb aber auf Ordre vor Durazzo stehen.

Von der Balkanhalbinsel**Griechen und Türken**

Athen, 23. Juni. Die Antwortnote Griechenlands an die Türkei wird in einigen Tagen überreicht werden. Der Inhalt ist bisher nicht bekannt. Inzwischen hat die griechische Regierung in Erweiterung des türkischen Vorschlags über den Austausch der ausgewanderten Bevölkerung und deren Besitzes die Repariturierung der noch in türkischem Gebiet befindlichen griechischen Flüchtlinge und eine angemessene Entschädigung für sie, und die Einsetzung von gemischten Kommissionen zwecks Feststellung der Entschädigungen für die nicht in ihre alten Wohnsitze zurückkehrenden Flüchtlinge überreicht vorgeschlagen; ferner soll denjenigen Auswanderern, die wegen geschäftlicher Interessen den Wunsch der Rückkehr bekunden, diese nicht verweigert und ihnen gleichfalls ein entsprechender Schadenersatz gewährt werden. Man hofft, daß die Vereinbarungen zwischen den beiden Staaten bald getroffen werden.

Die Meldung von der Beschleunigung der Arbeiten an dem türkischen Dreadnought haben die öffentliche Meinung wiederum in Unruhe versetzt. Mit Spannung wird das Ergebnis der Beratungen im amerikanischen Kongreß über den Verkauf zweier Kriegsschiffe an Griechenland abgewartet, wodurch allein nach der allgemeinen Auffassung die Gefahr eines drohenden Konfliktes mit der Türkei beseitigt werden kann.

Die griechische Regierung bemüht sich, die zweite Hälfte der 500 Millionen anleihe möglichst bald in ihre Hände zu bekommen. Die Verhandlungen hierüber nehmen einen günstigen Verlauf, sobald die Emission schon im nächsten Monat für möglich gehalten wird.

Wiedereröffnung der griechischen Kirchen

Konstantinopel, 23. Juni. Der ökumenische Patriarch gestattet jetzt, daß griechische Beerdigungen und Taufen unter Aufsicht der Geistlichkeit stattfinden, ferner daß die bisher geschlossenen Kirchen geöffnet werden, und es jedem freisteht, wenn auch ohne Geistlichkeit, sein Gebet darin still zu verrichten. Man glaubt, daß unter Einwirkung der russischen Botschaft, welche diese Zugeständnisse erreichte, die griechischen Kirchen und Schulen bald gänzlich geöffnet werden.

Dem Kriegsminister Enver Pascha wurden bei der Ankunft in Brussa und Banderma enthusiastische Ovationen bereitet.

Soziales

Duisburg, 23. Juni. Vor kurzem wollte eine Reichstagskommission im Ruhrrevier, um Erhebungen über die eventuelle Abschaffung der 24-Stundenschicht in der Schwerindustrie zu veranstalten. Aufgrund dieser Erhebungen hat jetzt die Dütte „Ehdonir“ in Duisburg-Muhrort in einigen Abteilungen einige Schichten probeweise eingeschränkt. Von deren Folgen wird es abhängen, ob eine erheblich weitere Ausbehnung der Einschränkung erfolgen wird.

Aus aller Welt**Elektrische Straßenbahn Frankfurt-Rauheim**

Friedberg, 23. Juni. Die Großh. H. Handelskammer hat an die Stadtverordnetenversammlung das Ersuchen gerichtet, sie möge dem Bau einer elektrischen Bahn von Friedberg nach Bad Nauheim näher treten. Es wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt, die sich mit dem Plan eingehend beschäftigen soll. Bekanntlich ist auch der Bau einer elektrischen Bahn von Bad Nauheim über Friedberg-Bad Nauheim nach Frankfurt a. M. geplant.

Handelskammer und Ordensschacher

Chemnitz, 23. Juni. Die Handelskammer Chemnitz hat an die sächsische Regierung eine Eingabe gerichtet, worin sie um scharfe Maßnahmen gegen den Ordensschacher ersucht und darauf hinweist, daß das Angebot von Orden und Titeln an Geschäftsleute und Industrielle eine schwere Beleidigung des gesamten Kaufmanns- und Fabrikantenstandes sei. Die Handels-

Die Religion der höheren Beamten in Hessen Nassau

Wie bereits mitgeteilt, hat der frühere Zentrumsabgeordnete Dr. Brunenberg in dem Verlag Puttkammer (Berlin) ein umfangreiches Werk herausgegeben, in dem die konfessionelle Zusammenfassung der höheren Beamten untersucht wird. Die Untersuchung ist sehr lehrreich und belegt zahlenmäßig, daß die Katholiken weit ins Hintertreffen geraten sind. Dessen Nassau steht allerdings relativ sehr günstig da; das Ministerium an katholischen höheren Staatsbeamten beträgt etwas über 10 Prozent, während beispielsweise die Rheinprovinz ein Manko von rund 25 Prozent und die gleichfalls überwiegend katholische Provinz Schlesien ein Manko von rund 35 Prozent aufweisen. Wir geben in folgendem die Feststellungen wieder, die Brunenberg über Nassau macht. Die Behörden in Kassel ziehen wir soweit heran, als deren amtliche Befugnisse sich auch auf den Regierungsbezirk Wiesbaden erstrecken.

1**Hessen-Nassau**

Die Provinz hat am 1. Dezember 1910 222 101 Einwohner, davon sind 68,4 % Evangelische, 28,2 % Katholiken, 3,3 % Angehörige anderer Religionen.

Oberpräsidium:

Der Oberpräsident, der Oberpräsidialrat, der Reg.-Rat und der Assessor evgl. = 100 %. Anfangs 1913 ist ein Assessor mehr beschäftigt, zusammen 5 Beamte, alle evgl. = 100 %. Landesmeliorationsbauamt: für Kassel 4 Bauinspektoren, davon 3 evgl., 1 kath.; für Wiesbaden: 3, alle 3 evgl. Oberförstmeister: 3 evgl. Regl. Kunstakademie Kassel: Direktor evgl., vor den 7 Lehrern sind 5 evgl., 2 kath.

Provinzialschulkollegium:

Vorsitzender (Oberpräsident) evgl., Direktor kath., die 4 Mitglieder evgl., 1 Mitglied fehlt z. B. Von den 8 Direktoren der Schullehrerseminare sind 6 evgl., 1 kath., 1 Stelle z. B. unbesetzt.

Medizinalkollegium in Kassel:

Präsident (Oberpräsident), sein Stellvertreter und die 7 Mitglieder evgl. (Summa 10, davon 3 bereits beim Oberpräsidium gezählt) = 100 %.

Kammer führt einen Brief eines Grafen Schimmelpfennig bei, der sich als Mitstreiter a. D. bezeichnet und in Berlin, Düsseldorf, Straßburg 23.1. wohnt und an einen Chemnitzer Industriellen den Orden eines Balkanstaates für 5000 Mark zu verschaffen sich bereit erklärt hat.

Landesverrat

Berlin, 23. Juni. Wegen Landesverrats wurde ein Schreiber der höheren Militärbehörde verhaftet. Er hat ausstehenden Befehlspunkte an eine ausländische Macht verraten.

Von der „Empire of Ireland“

Montreal, 23. Juni. Die Tauchversuche zur Bergung der Leichen und Wertgegenstände der „Empire of Ireland“ müssen wieder aufgegeben werden, weil das Schiff zu unglücklich liegt und die Wassertiefe zu bedeutend ist. Die Leichen sind bereits unkenntlich geworden. Man plant jetzt, das Wrack durch Dynamit zu sprengen. — Die letzten Verhandlungen der Untersuchungskommission in Quebec nahmen einen für die „Storstad“ ungünstigen Verlauf.

10 000 Menschen ertrunken

Canton, 23. Juni. Hier ereigneten sich Dammbrüche und Ueberschwemmungen von bisher unerreichter Schwere. Sie vernichteten die Reisernnte Kantons. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf Zehntausend geschätzt.

Mainz, 23. Juni. Die beiden nassauischen Infanterieregimenter Nr. 87 und 88 in Mainz halten ihre diesjährigen Regiments- und Brigade-Exerzierübungen auf dem königlichen kasseler Truppenübungsplatz Sammelburg ab. Das 2. Kass. Infanterieregiment Nr. 88 (Konstantin) rückt bereits am 30. Juni aus, während das 1. Kass. Infanterieregiment Nr. 87 am 1. Juli folgt.

i Kothheim - Mainz, 22. Juni. Seit Samstag feiert man hier das 11. Bundesfest des „Mittelrheinischen Sängerbundes“. Am Samstag fand ein Kommerz statt; am Sonntag vormittag das Wettspiel in der Festhalle. Das Ergebnis wurde abends bekanntgegeben. Gewertet wurde nach Intonation, Aussprache, Rhythmus, Dynamik, Stimmenausgleich und Auffassung. Da jeder Verein die für eine Auszeichnung ersten Grades erforderliche Punktzahl erreichte, so wurden auch alle mit einer solchen bedacht. Es erhielten Preise: 1. „Einigkeit“ - Gonsenheim (284 P.), 2. „Friede“ - Wiesbaden (272 P.), 3. „Friede“ - Frankfurt-Bodenheim (270 P.), 4. M.-G.-S. GutsMuths (262 P.), 5. „Germania“ - Ober-Ingelheim (254 P.), 6. „Einigkeit“ - Weisenau (252 P.), 7. „Darmstadt“ - Kempten (242 P.), 8. „Sängerrunde“ - Mainz (240 P.). Ein jeder der preisgekrönten Vereine erhielt ein künstlerisch ausgestattetes Diplom. Der am Nachmittag stattgehabte Festzug wies 58 Nummern auf.

* Vom vorderen Hunsrück, 22. Juni. (Bergwerke.) In dem Walde zwischen Schöneberg und Spabrücken wurde in letzter Zeit nach Erz gesucht. Die Versuche hatten auch Erfolg; es wurden Eisen- und Silbererze gefunden, jedoch voraussichtlich Bergwerksbetrieb eröffnet wird. Bei den schlechten Arbeitsverhältnissen hier und der Unmenge würde das von der Bevölkerung mit großer Freude begrüßt werden.

Köln, 23. Juni. Unweit Himmigen wurde gestern die Leiche eines 13jährigen jungen Mannes aus dem Rhein gelandet, die mehrere schwere Wunden an Kopf und Gesicht aufwies. Um die Leiche war ein Draht geschlungen. Da es sich hiernach um ein schweres Verbrechen handelt, wurde von der Behörde eine Untersuchung eingeleitet.

Böckum, 23. Juni. Als auf dem Wanner Bahnhof Bahnbeamte einen Personenzug nachkontrollieren wollten, fanden sie in einem Wagen eine an einem Kissen aufgehängte Leiche eines Mannes, dessen Brust etwa 15 Messerstiche aufwies. Bei dem Toten, der nach den bisherigen Feststellungen der Ungar Janus Stegala ist, fand man noch etwa 250 Kronen. Die Polizei ist eifrig bemüht, Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen.

Düsseldorf, 23. Juni. Vier wurde der Schlosser Dillebrand wegen Kassenschmuggerei verhaftet. Er hat in großer Zahl falsche Dreimarstücke und Zehnpiennstücke angefertigt und sie in Verkehr gebracht.

Düsseldorf, 23. Juni. Wegen des Einbruchs in die katholische Kirche zu Unterrath wurden zwei junge Burken, der Regier. Baumeister und der Kellner Dohme, verhaftet. Auch der Silberhändler Rau ist in Untersuchungshaft genommen, da er in dem Verbrechen, die gestohlenen vier Kasse angelauft und eingeschmolzen zu haben. Zwei sechs Pfund schwere Silberbarren wurden bei ihm beschlagnahmt.

Esleben, 23. Juni. Eine Jahrhundertfeier der Schnellpresse fand am Sonntag hier statt. Der Erfinder der Schnellpresse, Friedrich König, wurde 1774 in Esleben geboren. 1814 konstruierte er die Schnellpresse, bei der der Flachdruck, Fläche auf Fläche, durch den Zylinderdruck, Zylinder auf Fläche, ersetzt wurde. Auch König wurde, wie so viele Bahnbrecher, zunächst von seinen Landsleuten abgelehnt; die erste Zeitung, die mit der neuen Presse gedruckt wurde, war die „Times“ in London, und die Schnellpresse ihres Erscheinens sicherte ihr den Vorsprung vor der Konkurrenz. Später ging König nach Deutschland zurück und gründete mit dem Mechaniker Bauer zusammen bei Würzburg die noch heute bestehende Maschinenfabrik König und Bauer.

Berlin, 23. Juni. Nach dem Genuß von verdorbenem Schinken sind nach polizeilichen Feststellungen 25 Personen an Fleischvergiftung erkrankt.

Generalkommission:

Präsident evgl., von den 8 Mitgliedern sind 7 evgl., 1 kath., die 3 technischen Hilfsarbeiter sind evgl., von den 21 Spezialkommissionen sind 18 evgl., 3 kath.

Im Ganzen sind von den 33 Beamten der Generalkommission 29 = 88,0 % evgl., 4 = 12,0 % kath.

Oberzolldirektion

Präsident kath., von den 9 Mitgliedern (darunter die beiden Oberregierungsräte) 8 evgl., 1 kath., die beiden Hilfsarbeiter evgl.; die 6 Zollinspektoren der Hauptzollämter sind evgl. — Im Ganzen sind von den 18 Beamten 16 = 89 % evgl., 2 = 11 % kath.

Regierung Wiesbaden

Bevölkerungsziffer 1 212 968, davon evgl. 58,07 %, kath. 37,78 %, andersgl. 4,15 %.

Präsident, 4 Oberregierungsräte und 31 Regierungsräte evgl., 1 Oberregierungsrat und 9 Regierungsräte kath. Von den 18 sonstigen höheren Beamten einschl. des technischen Hilfsarbeiters sind 13 evgl., 2 kath., 3 unbel. Im Ganzen sind von den 64 Beamten 49 = 75,5 % evgl., 12 = 18,7 % kath., 3 unbel.

Bezirksauskunft: Vorsitzender (Reg.-Präsident) evgl., Verwaltungsgerichtsdirektor kath., der sonstige Stellvertreter evgl. Von den ernannten Mitgliedern ist 1 kath., 1 evgl., ebenso von deren Stellvertretern. Die vom Provinzial-Ausschuß gewählten 4 Mitglieder sind evgl. Von deren 4 Stellvertretern sind 3 evgl., 1 kath. Landratsämter: Die 16 Landräte sind evgl. Auch die 6 überwiegend katholischen Kreise haben evangelische Landräte. Polizeibehörden: Polizeipräsident in Frankfurt: Der Präsident, die beiden Regierungsräte und der Regierungs-Assessor evgl. Von den 3 Polizeiräten und 2 Assessoren sind 3 evgl., 2 unbel. Polizeipräsident in Wiesbaden: Präsident evgl., Polizeirat kath., Assessor kath. Von den 18 Kreis- und Gerichtsärzten sind 10 evgl., 7 kath., 1 unbel. Der Medizinalrat ist evgl. = 57,8; 31,5 % kath. Von den 14 Kreisbaubeamten sind 10 evgl., 2 kath., 2 unbel. Von den 10 Gewerbeinspektoren sind 8 evgl., 2 unbel. Von den 56 Oberförstern sind 39 = 69,7 % evgl., 17 = 30,3 % kath. Von den 6 bei der Regierung bereits gezählten Oberförstern sind 4 evgl., 2 kath., 1 Kreisforstinspektor im Hauptamte kath. Von den 59 Kreisforstinspektoren im Nebenamte sind 35 evgl., 22 kath., 2 Schulinspektionen werden durch die städt. Schuldeputationen wahrgenommen.

Gesamtresultat der Regierung zu Wiesbaden. Zusammen: ohne Kreisforstinspektoren 206, davon 152 = 73,7 % evgl., 43 = 20,9 % kath., 11 unbel.

Berlin, 23. Juni. In seiner Wohnung in der Bachstraße wurde heute morgen der Schriftsteller Dr. Ludwig Krät, Redakteur der Jahresberichte für Literaturgeschichte und des Grenzboten, durch Gas vergiftet tot aufgefunden.

Berlin, 23. Juni. (Ich habe abgeschlossen!) Beachtenswert ist die Maßnahme eines Kaufmanns, der in Berlin wohnt. Dieser Mann hat eine kleine Veröffentlichung erlassen, die an praktischer Milderung nicht zu überbieten ist. An seiner Haustür hängt neben seinem Namensschild unter Glas und Rahmen ein Zettel, auf dem zu lesen steht: „Ich habe abgeschlossen: 3mal mit einer Lebensversicherung, 3mal mit einer Unfallversicherung, 3mal mit einer Haftpflichtversicherung, 3mal mit einer Feuerversicherung, 3mal mit einer Kinderversicherung, 3mal mit einer Reiseversicherung, 3mal mit einer Aussteuerversicherung, 3mal mit einer Militärdienstversicherung, 3mal mit einer Hagelversicherung, 3mal mit einer Spiegelglasversicherung.“ Wie muß der Kermis überlaufen worden sein, ehe er sich zu diesem leichten Hilsnittel, zu dieser letzten Rettung aus Gefahr entschloß!

Stettin, 23. Juni. Bei einem Dachstuhlbrand in dem Vororte Jolebuch wurde der Kupfermeister Kappschewski von dem einflürenden Dachstuhl erschlagen, als er in das brennende Gebäude zurückkehrte, um Sachen zu holen. Kappschewski hatte vorher bereits die Kinder aus einem Nebenzimmer gerettet.

München, 23. Juni. Heute nachmittag brach über München und dem südwestlichen Vororte, sowie auch über dem Starnberger und Ammer-See ein heftiges Gewitter los, das allenthalben mit dem damit verbundenen Sturm großen Schaden anrichtete. Auf dem Starnberger See kenterte ein Segelboot mit vier Personen. Zwei davon wurden von einem Motorboot, eine Person durch einen Dampfer gerettet, während die vierte bisher noch unbekannte Person ertrank. Auf dem Ammersee zerstörte ein Sturm teilweise die Badeanlagen und richtete auch an den Uferbefestigungen größeren Schaden an.

München, 23. Juni. Der König hat angeordnet, daß die Büste Johann Sebastian Bachs in der Walhalla aufgestellt wird.

München, 23. Juni. In der Zeit vom 2. bis 6. August lagen dahier der Verband deutscher Schneider-Innungen, der Verband bayerischer Schneider-Innungen, der Allgemeine deutsche Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe und der Internationale Schneidermeisterverband. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Auschuß eine Ausstellung in der Elisabeth-Schule. Diese Schule enthält Musterwerkstätten für Schneider usw. Für die Ausstellung der Stoffindustrie steht die geräumte Turnhalle zur Verfügung; hier wird sich vor allem der Verband Deutscher Tuch-Großhändler und Verkäufer zur Geltung bringen.

Budapest, 22. Juni. Auf einer Kleinbahn schlug der Blitz in den ersten Motorwagen und zerstörte ihn. Der nachfolgende Wagen wollte den ersten nach der Explosion schieben, entgleiste aber, fuhr gegen einen Baum und wurde stark beschädigt. Vier Passagiere sind schwer und 14 leicht verletzt worden.

Paris, 23. Juni. In Lagerhäusern der Vorstadt La Villette, in welchen sich große Lebensmittelvorräte befinden, brach heute nacht ein Feuersbrand aus, die überaus rasch um sich griff und einen großen Teil der Vorräte zerstörte. Der angerichtete Schaden wird auf eine Million Francs geschätzt.

Paris, 23. Juni. In St. Nicolas du Port bei Ranch wurde infolge des Auslieferungsgewaltens der Meier Staatsanwaltschaft der 18jährige Dorelet verhaftet, der beschuldigt ist, an dem von seinem Vater, einem Winger in Bacourt in Deutsch-Lothringen, im Mai 88. 38. gegen einen Gendarmen verübten Revolverattentat teilgenommen zu haben. Der Verhaftete, der in das Rancener Untersuchungsgefängnis gebracht wurde, leugnet die ihm zur Last gelegte Tat.

Parma, 22. Juni. Aus der Klinik des Städtischen Krankenhauses wurden 20 zu Studienzwecken mit den gefährlichsten Krankheiten infizierte Kaninchen gestohlen.

Rom, 23. Juni. In einem Gefecht zwischen sardischen Briganten und einer Gendarmepatrulle in der Barbaglia, der klassischen Gegend des Brigantaggio, wurden ein Karabiniere und zwei Briganten, darunter der seit langem gesuchte Führer Onorato Cucco aus Orsofio getötet.

London, 22. Juni. In Newcastlle versuchten Suffragetten einen Flug nach Rothumberland zu verbrennen. Die Bomben 3. Klasse waren mit Petroleum befüllt und Petroleumfässer und versonnenes anderes glühbares Material lag umher. Der Bombenflug wurde durch die Feuerwehr verhindert, daß im letzten Augenblick eine große Katastrophe verhindert wurde.

London, 23. Juni. In der Vorhalle der Sankt Marienkirche zu Reading wurde gestern eine Bombe gefunden. Ein anonym Brief einer Anhängerin des Frauenstimmrechts hatte vor kurzem den Anschlag gegen diese Kirche angekündigt. Die Polizei hat die Bombe mit Beschlag belegt.

Petersburg, 23. Juni. Leutnant Borislavski, ein Schüler der Flugschule, der mit einem Passagier auf einem Remondopelbeder aufsteigen war, stürzte aus 60 Meter Höhe ab. Beide Insassen des Flugzeuges wurden getötet. Der Unfall soll auf einen Flügelbruch zurückzuführen sein.

Odess, 22. Juni. Ein Orkan, der von gewaltigen Wolkenbrüchen und Hagelschlag begleitet war, hat in den Gouvernements Cherson, Kiew, Charkow, Krim und im nördlichen Kaukasus ein

Zusammen: mit Kreisforstinspektoren 206, davon 152 evgl., 43 kath., 11 unbel.

Nach Regierung Wiesbaden (Januar 1913).

Präsident evgl. Von den 6 Oberregierungsräten einschl. Oberforstmeister und Verwaltungsgerichtsdirektor sind 3 evgl. und 3 kath.

Von den 34 Regierungsräten und Assessoren einschl. derjenigen bei Landratsämtern und Einkommensteuerveranlagungs-kommissionen sind 30 evgl. und 4 kath.

Die 2 Polizeipräsidenten sind evgl.

Von den 10 Regierungsräten, Polizeiräten und Assessoren des Polizeipräsidenten sind 6 evgl. und 4 kath.

Die 15 Landräte sind alle evgl.

Von den 18 Kreisärzten sind 10 evgl. und 8 kath.

Von insgesamt 86 Beamten sind 67 = 77,9 % evgl., 19 = 22,1 % kath.

Staatskommissar der Börse in Frankfurt kath.

Eisenbahnbehörden

Eisenbahndirektion Kassel: Präsident kath., von den 3 Oberregierungs- und Bauärzten 2 evgl., 1 kath.; von den 19 Direktionsmitgliedern 16 evgl., 3 kath.; von den 11 sonstigen höheren Beamten 5 evgl., 6 kath.

Im Ganzen sind von den 34 Mitgliedern der Direktion 23 = 70,6 % evgl., 11 = 29,4 % kath.

Von den Vorständen der Aemter und Bauabteilungen, sowie deren Hilfsarbeitern (höhere Baubeamte) im Ganzen 20 sind 16 evgl., 4 kath.

Im ganzen Direktionsbezirk sind 54 Beamte vorhanden von denen 39 = 72,2 % evgl., 15 = 27,8 % kath. sind.

Eisenbahndirektion Mainz: Präsident evgl., ebenso 2 Oberregierungs- und Bauärzte evgl., 1 kath.; von den 15 Direktionsmitgliedern sind 13 evgl., 2 kath.; von den 23 Inspektionsvorständen 18 evgl., 5 kath.; von den 10 sonstigen höheren Beamten 8 evgl., 2 kath.

Im Ganzen sind von den 51 Beamten 42 = 82,4 % evgl., 9 = 17,6 % kath.

Eisenbahndirektion Frankfurt: Präsident kath., 3 Oberregierungs- und Bauärzte evgl., von 17 Direktionsmitgliedern 13 evgl., 3 kath., 1 andersgl.; von 17 sonstigen höheren Beamten 13 evgl., 3 kath., 1 andersgl.; von 35 Inspektionsvorständen 30 evgl., 3 kath., 2 andersgl.

Im Ganzen sind von 73 Beamten 59 evgl., 4 andersgl., zusammen 63 = 86,3 %, 10 = 13,7 % kath.

ungeheure Verwüstung angerichtet. 13 Personen wurden von Blüchlingen getötet und verletzt.

Wilna, 23. Juni. Der Panzerballon „Taub“, der eine Befragung von 10 Mann an Bord hatte, nahm infolge ungünstigen Wetters auf dem Wege nach Lida eine Notlandung vor. Er geriet gegen einen Baum und wurde fast gänzlich vernichtet. Die Mitfahrenden wurden leicht verletzt.

New York, 22. Juni. Die deutsch-evangelisch-reformierte Christuskirche in Brooklyn beging gestern ihr 150jähriges Jubiläum. Der Gedenktag der Feier war die Feier der Erhebung einer vom deutschen Kaiser gestifteten, mit eigenhändiger Widmung und Eintragung eines Bibelverses versehenen Bibel. Pastor Wlenand wies in seiner Rede darauf hin, daß die deutsche Bibel die deutsche Jugend in Amerika zur Pflege der deutschen Sprache anleite. Darauf sang die Gemeinde das Lied: Germania mit Gott allein! — Die Kinder schwenkten Flaggen in deutschen und amerikanischen Farben. Der deutsche Botschafter hatte Glückwünsche übermitteln lassen.

Von Lahn und Westerwald

Wensfelden, 22. Juni. Der Maurer Hermann Dieblicher ist seit etwa 10 Tagen verschwunden. Es wird befürchtet, daß ihm ein Unfall zugefallen sei.

Limburg a. d. L., 22. Juni. In der heutigen Schwurgerichtsverhandlung hatte sich der Zeugenlehrer Konrad George von Hilsenburger wegen Unterschlagung im Amte zu verantworten. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis, unter Anrechnung einer zweimonatigen Unterjuchungshaft.

Limburg, 23. Juni. Mittwoch, den 1. Juli, findet auf dem Marktplatz ein Viegenmarkt statt. Zugelassen sind nur Tiere der Mitglieder von Vereinen, welche dem Verbande der Kass. Viegenzüchtervereine angeschlossen sind. Händler sind mit ihren Tieren von dem Markte ausgeschlossen.

Braunsfels, 22. Juni. Um die durch den Rücktritt des Oberpfarrers Wengel erledigte Hosprediger-Stelle haben sich 8 Bewerber gemeldet, von denen jedoch keiner aus der Synode selbst stammt. Das Presbyterium wünscht einen Geistlichen positiver Richtung und ist deswegen vorstellig geworden.

Sillenbürg, 23. Juni. Dem Bahnhofs-Vorier Karl Thielmann wurde das Erinnerungszeichen für 25jährige Dienstzeit verliehen.

Vom Main und Taunus

o. Vom Lande, 23. Juni. Bei einer größeren Feuerwehrrückführung in einem Orte des Mainlandes, die bei stürmischem Regen stattfand, erschienen auch einige Pflichtfeuerwehrleute mit gespanntem Regenschirm. Das ging dem guten Kommandanten doch gegen den Strich und er erinnerte die besorgten Beschämten daran, daß wir nicht mehr in der „guten alten Zeit“ leben.

o. Niederrhausen, 22. Juni. Ein solch glänzendes Fest wie das heutige hat die Geschichte der katholischen Gemeinde Niederrhausen-Niederrhein bis jetzt noch nicht zu verzeichnen. Von Abstein kommend trat der Hochwürdigste Herr Bischof Augustinus mit dem Kommissar der hiesigen Pfarre, um das heilige Sakrament der Firmung zu spenden. Am Abend wurde das Fest durch eine große Prozession, in der wir auch die Herren Pfarrer der Umgegend erblickten, in Empfang genommen. Nach Ueberreichung eines sinnigen Blumenarrangements durch ein weißgekleidetes Schulmädchen begrüßte der Ortsgeistliche im Namen der 1200 Katholiken der jungen Gemeinde den Oberbischöflichen, indem er gleichzeitig der besonderen Freude aller darüber Ausdruck verlieh, daß auch unserem Kirchlein einmal die Ehre widerfahren sollte, einen Nachfolger der Apostel zur Spendung der hl. Firmung in seinen Mauern zu sehen. In seiner herrlichen und gewinnenden Weise dankte der Oberbischöfliche. Unter den Klängen der Kapelle Haupt-Kreisel bewegte sich die Prozession durch die festlich geschmückten Straßen, die zu einer wahren Via triumphalis umgestaltet waren, eine Prozession, die den Hochwürdigsten durch stilles Gehen und aufrichtige Erbeute. Auch die Glaubigen ehrten durch Befolgen der Schuler die Anwesenheit des katholischen Kirchenfürsten. Beim Gehen in das festlich geschmückte Gotteshaus sang ein eigenständiger Chor unter Leitung unseres Hauptlehrers das von vorgeschriebenen liturgischen Gesängen. Während des Hochamtes, das Herr Pastorenvater Grotte geleitete, wechselten Volksgesänge, Chöre, vortrüge und musikalische Darbietungen miteinander ab. Am Lebensbilde des hl. Apostels zeigte der Festredner die Bedeutung der sieben Gaben des hl. Geistes. Nach der Spendung der Firmung an 123 Firmlinge wechselte sich der Hochwürdigste Herr Bischof in einer väterlichen Ansprache über die im Vaterland erwünschte Frucht des hl. Geistes, die Freude und die Quellen wahrer Freude. Nach der Nachmittagsandacht hielt der Oberbischöfliche eine längere Religionspredigt der Schuljugend in Gegenwart des Geistlichen, der vier katholischen Lehrpersonen und der zahlreich versammelten Glaubigen ab. Unter dem Geläute der Glocken und Schallmetschen fuhr der Hochwürdigste Herr gegen Abend durch eine beweihrte und jubelnde zahlreiche Menge in einem festlich geschmückten Wagen, begleitet von 4 Ehrenreitern aus Oberjoch, nach dieser Gemeinde.

o. Dattelsheim (Main), 23. Juni. Dattelsheim, im Mittelpunkt der Straße Wiesbaden-Main-Frankfurt a. M. gelegen, bekannt aus der Zeit des Postverkehrs auf den Landstraßen. Noch erinnern die großen Gebäude des „Posthofes“ daran, welches Leben damals im Orte herrschte. Hunderte von Pferden standen dort bereit, um die von allen Seiten eintreffenden

„Kuriere“ weiterzuführen. Auch als „Absteigequartier“ des Herzogs von Nassau nebst Gefolge war Dattelsheim bekannt; im „Nassauerhof“ waren besondere Räume dafür bereit gehalten. Die Zeiten sind anders geworden. Der Post- und der damit verbundene Personenverkehr hat aufgehört, seitdem die Eisenbahn entstanden, aber anderes Leben und Treiben hat eingesetzt und die fortschrittliche Zeit hat auch unseren Ort ausblühen lassen. 2800 Einwohner leben hier, zwar auf dem „Land“, aber bequem sind die nahen Großstädte zu erreichen. Ein- und Verkäufe können dort bequem besorgt, Kunstgenüsse jeder Art sich zu Ruhe gemacht werden. Personen- und Güterverkehr in Dattelsheim täglich etwa 50, der geräumige Güterbahnhof befördert die Güter für Dattelsheim, Ockfen, Sindlingen, Eddersheim, Omnibusse (elektrische) vermitteln den Verkehr nach Dattelsheim und nach dem „Land“. Für die Aufnahme des Autoverkehrs (es fahren täglich etwa 200 durch) wurde in 1912 eigens eine Straße erbaut. Elektrische Kraft und Licht ist eingeführt und zur Zeit sind wir mit Verlegen der Gasleitung beschäftigt. Das von der Stadt Frankfurt a. M. in unserer Gemarkung errichtete Wasserwerk ist ein Werk vollendeter Technik der Jetztzeit. Aus diesem Werke, das täglich etwa 30 000 Kubikmeter Wasser der Stadt zuführt, wird auch unsere Ortsleitung gespeist. Häufig besuchen Fachvereine und Gäste der Stadt Frankfurt diese Stätte, die tatsächlich ein „Denkmal der Kultur“ darstellt. Der mächtige Neubau der katholischen Kirche (es sind zwei katholische Geistliche am Werke) ist demnächst fertig gestellt, der Neubau der evangelischen Kirche folgt alsbald. Die Einweihung eines Rathauses (nach der modernen Bauweise) erfolgt im Frühjahr 1915; zugleich wird das im Van befindliche „Volkshaus“ seiner Bestimmung übergeben. Durch Reinlichkeit zeichnen sich die Straßen aus, die allenthalben mit Alleeplätzen besetzt, alle mit breiten Trottoirs und zum Teil durchaus mit Pflaster versehen sind. Große Rosenzuchtereien bestehen gut, da der Boden sehr geeignet ist. Dattelsheim gehört zu der „Fruchtbarkeit“ des Mainlandes, und die Landwirtschaft findet durch die nahen Großstädte für ihre Produkte guten Absatz. Durch die vielbesuchten nahen Taunuswälder geht es auch in unserm Orte lebhaft zu. Touristengruppen und Vereine wandern vorüber. Bekannt dürfte sein, daß das „feinste Tafelbrot“ in Dattelsheim hergestellt wird (Verein deutscher Bäckereien). Ein Arzt und eine Drogerie sind am Werke. Der Postverkehr ist bedeutend. An der Volksschule wirken 8 Lehrkräfte, eine Handarbeitschule wird von der Varnherzigen Schwestern geleitet. Höhere Schulen sind in nächster Umgebung leicht zu erreichen und ist der Besuch von hier aus stark. Daß nicht nur gute Luft und gesunde Erhält, sondern auch alle sanitären Vorteile und zugekommen, beweist die außergewöhnlich geringe Sterblichkeitsziffer. Bei 125 Prozent Steuern läßt sich auch ausbilden und hübsch gelegene Bauplätze ermöglichen eine weitere Ausdehnung unseres Ortes.

h. Königstein, 23. Juni. In einem Gebüsch an der Cronberger Straße fand man am Montag den Währigen Kriegsveteran von 1870-71, Jakob Flug aus Teltai, nahezu verhungert und vollständig heruntergekommen vor. Der arme Alte war erst aus dem Kasseler Krankenhaus entlassen und hatte sich hierher bettelnd durchs Land geschlagen. Flug kam in das hiesige Krankenhaus. — Und was geschieht dann, wenn man den Mann nach seiner notdürftigen Kräftigung wieder aus dem hiesigen Krankenhaus entläßt? Sollte nicht in einem Altersheim ein Plätzchen zu finden sein, wo der Kämpfer für des Reiches Einheit seinen Lebensabend verbringen?

h. Ried, 23. Juni. Hier haben sich unsere Parteifreunde genötigt, gegen die letzte, am 17. ds. Mts. stattgefundene Gemeinderatsversammlung Protest einzulegen und die Ungültigkeit der gefassten Beschlüsse zu beantragen, weil nicht alle Vertreter zu der Sitzung eingeladen waren.

h. Söckel, 24. Juni. Von einem biffigen Pferde wurden hier gestern Abend einem Mann 2 Finger der rechten Hand abgebissen.

h. Frankfurt a. M., 23. Juni. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurde heute der 16jährige Kaufmannslehrling Medel aus Mainz verhaftet. Der junge Mann hatte einem Mainzer Geschäft 3600 Mark, die er von einer Bank abgehoben hatte, unterschlagen und war mit dem Gelde nach Frankfurt gefahren. Bei seiner Vernehmung gab Medel an, daß er auf einer Bank in den Frankfurter Anlagen eingeschlichen sei und daß man ihm bei dieser Gelegenheit den größten Teil des Geldes gestohlen habe. In Medels Besitz fanden sich nur noch 100 Mark.

Vom Rhein

A. Schierstein, 22. Juni. Der vom kath. Jungfrauenverein gestern Abend im „Rheinländer Hof“ veranstaltete Theaterabend erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Zur Aufführung gelangte das Schauspiel: „Zwei Mütter“. Den Schluß bildete ein lebendes Bild. Der starke Beifall dürfte den Darstellern den sichersten Beweis gegeben haben, daß die Zuschauer hochbefriedigt von ihren Leistungen waren. Ganz besonderen Dank verdient die Spielleiterin, Frl. Lehrerin Helene Schwarz. Zum Schluß dankte Herr Pfarrer de Lajpe für den zahlreichen Besuch und gab

bekannt, daß der Verein häufiger solche Theaterabende veranstalten werde, was allgemein begrüßt wurde. — Das dieser Tage zur Versteigerung gelangte Wohnhaus des Oberinspektors Philipp Kinkel, Gartenstr. 13, dahier wurde von den beiden Hypothekengläubigern Jaf. Burkhart-Schödt und Jaf. Hoff-Sonnenheim zum Preise von 12 995 Mark angekauft. Die dahinterstehenden Belastungen mußten ausfallen. Auf das ebenfalls zur Versteigerung ausgelegte Grundstück wurde ein Gebot nicht abgegeben.

Ro. Eltville, 24. Juni. Wie bereits gemeldet, wird in der Zeit vom 27. Juni bis 6. Juli im Hotel „Reisenbach“ hieselbst das Tuberkulose-Wandermuseum des Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose ausgestellt. Der Besuch der Veranstaltung, deren Kosten der Kreis trägt, ist kostenfrei. Da die Tuberkulose auch im Rheingau recht erheblich verbreitet ist, hat die gesamte Bevölkerung ein großes Interesse daran, sich über die Art der Krankheit, ihre Verhütung usw. Belehrung zu verschaffen.

i. Dettlich, 24. Juni. Herr Bürgermeister Becker erläßt folgende Bekanntmachung: Die Peronospora ist in der hiesigen Gemarkung festgestellt worden. Den Wintern wird wiederholt dringend angeraten, mit Kupfervitriolalkalisch zu spritzen.

i. Weisenheim, 23. Juni. Um eine erhöhte und gesicherte Wasserversorgung zu garantieren, läßt man zurzeit eine zweite Rohrleitung vom Stollen her legen. Die Kosten betragen 850 Mark, welchen Betrag die heutige Stadtverordnetenversammlung genehmigte. — Für einen hier abzuhaltenden Haushaltungsfest liegen bereits 22 Anmeldungen vor. Die Kosten, etwa 150 Mark, übernimmt die Stadtkasse. — Der Magistratssekretär Bender wurde auf die Dauer von 3 Jahren zum Schiedsmann bestellt. — Für die Kirchensaison hat man folgende Berordnung betr. Sonntagsruhe erlassen: Das Brechen von Kirchengärten ist während der Zeit bis 7 Uhr vormittags und von 3 Uhr nachmittags ab gestattet. In der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags ist jegliche Arbeit, insbesondere auch der Transport von Steigeräten auf den einzelnen Grundstücken verboten, während der Transport dieser Geräte von der Stadt nach dem Felde überhaupt nicht gestattet ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

i. Wiesbaden, 23. Juni. In Lokalbesuchern für die hiesige Weinbergsgemarkung sind ernannt die Herren: Bernward Vogel, Bernward Strahler, Bernward Völ, Kaufmann Franz Lanter und Karl Benzlofer. Denselben steht das Recht zu, die Weinberge jederzeit zu betreten.

o. Lorch, 23. Juni. Die zu Pfingsten veranstaltete Sammlung zu Gunsten des roten Kreuzes ergab den Betrag von 400 Mark 91 Pfennig. Davon wurden 80,11 Mark dem Kriegshilfsfonds zugeführt, während der Rest dem Zentralkomitee des preussischen Rote Kreuzvereins abgeliefert wird.

o. Bornhofen, 21. Juni. Gestern weilte der bayerische Ministerpräsident, Staatsminister Graf von Hertling, in Begleitung seines Freundes des Herrn Geh. Rats Müller (Koblenz) längere Zeit dahier.

o. Niederlahnstein, 24. Juni. Die Voruntersuchung wider den Schmied Martin Wambach ist nunmehr abgeschlossen und Anklage wegen Körperverletzung mit Todeserfolg erhoben worden. Die Verhandlung findet voraussichtlich als letzte anläßlich der bevorstehenden Tagung des Wiesbadener Schwurgerichts am Donnerstag nächster Woche statt. Der Mann hat bekanntlich, als er eines Tages beim autogenen Schweißen eines Trägers war, einem seiner drei Lehrlinge ein eben in seiner linken Hand befindliches Stück glühendes Eisen so unglücklich an den Kopf geworfen, daß es durch die Kopfbedeckung in das Gehirn eindrang und den Tod des jungen Mannes verursachte.

Nassauische Eisenbahnwünsche und Nassauischer Gewerbeverein

Niederlahnstein, 22. Juni. Mehrere Anträge über lokale Wünsche bei Eisenbahnbauten wurden befürwortet. Die Staatsregierung soll ersucht werden, u. a. dem bereits seit mehreren Jahrzehnten mehrfach erörterten Projekte des Baus einer zweigleisigen Kolbbahn über den Westerwald in Verlängerung der Kolbbahn Frankfurt-Limburg nach Rön, welches vor 40 Jahren schon einmal landespolitisches Gespräch und konfessioniert war, nunmehr energisch näher zu treten und damit den Westerwald weiterhin wirtschaftlich zu erschließen; ferner die Westerwaldbahn Limburg-Sadamar-Westerburg-Ku auszubauen, sodas eine zweigleisige direkte Verbindung mit Rön hergestellt wird, da der Westerwald immer mehr erschlossen wird und der Güterverkehr von dieser Bahn nicht mehr bewältigt werden kann, sowie daß die Weiterführung der Bahnlinie Grenzau-Söhr-Grünhausen-Hilscheid beschleunigt wird und ihre Einmündung inabetracht der günstigen Eisenbahnanschlüsse, des Wasserweges und zur Verbesserung der Verkehrsverbindungen in Niederlahnstein erfolgt, endlich bei geeigneter Stelle dahin zu wirken, daß die projektierte Taunusquerbahn Niederrhausen oder Idstein nicht in Liffingen, sondern in der Station Grävenwiesbach einmünde. Herr Abg. Justizrat Dr. Dahlem bemerkt, daß die Westerwaldbahn eine der verkehrreichsten Bahnen in ganz Preußen sei und beantragt, daß der Zentralvorstand die vorliegenden Anträge unterstützen möge. — Mit großem Beifall wird der von mehreren Ortsvereinen gestellte Antrag angenommen, der Zentralvorstand möge an zuhändiger Stelle dahin wirken, daß durch die Eisenbahnverlängerung der ländlichen Bevölkerung dieselben Vorteile durch Ausgabe von Sonntagsfahrkarten nach der Stadt zuteil werden, wie solche von der Stadt nach dem Lande bereits bestehen. Der Vorsitzende empfiehlt, zu den Tagungen des Gewerbe-

Die Spekulation Costa Negra

Ein Abenteuer-Roman von Gustaf Janzon.

(Nachdruck verboten.)

(33. Fortsetzung.) Nachdem die Besucher sich nochmals verbeugt hatten, um der spanischen Etikette Genüge zu tun, begann Don Telesforo: „Schatten Sie mir, meinen Freund und Waisenbruder Herrn Belasco vorzustellen.“ Sobald dieser zur Zufriedenheit des alten Herrn seine Verfassungen bewerkstelligt, lästerte dieser: „Sicht sind Sie an der Reihe.“

Belasco räuferte sich, warf sich in die Brust und begann mit äußerster Würde: „Erlauben Sie mir, Ihnen meinen alten hochgeehrten Freund, den sowohl in Costa Negra als in den Nachbarrepubliken überall wohlbekannten Ritter Herrn Telesforo vorzustellen.“

Der alte Herr machte drei Verbeugungen hintereinander, um nicht von einem älteren übertroffen zu werden, verneigte sich Georg viermal. Cor winkte mit beiden Händen und nickte eifrig.

Georg, dem die Pause zu lang schien, unterbrach das bräunliche Schweigen: „Wir haben Sie erwartet, meine Herren.“

„Ich warde ebenfalls“, unterbrach ihn Telesforo. „Wohlich ging Jim Cor ein Licht auf: „Verzeihen Sie, meine Herren!“ rief er aus, indem er sich aufrichtete, „ich bitte tausendmal um Verzeihung.“ Ich erlaube mir, Herrn Georg Harrison aus Newyork vorzustellen.“

Herr James Cor, Entdeckungsfreisender, vollendete Georg. Von Telesforo, dessen strenge Miene sich bei Cor's Worten in ein freundliches Lächeln verwandelte, schüttelte mit den Worten: „Mir außerst schmeichelt, Ihre Bekanntheit zu machen“, beiden Herren die Hand, ein gleiches tat Don Belasco.

„Sennor“, begann jetzt Don Telesforo zu Georg gewandt. Sie äußerten vorhin, daß Sie erwartet hätten. Auch wir haben eine Unterredung gewünscht, der Grund ist Ihnen wohl bekannt, sehe ich voraus.“

„Das Dokument, meinen Sie, das wir Ihnen durch den Befehl Adriano schickten“, entgegnete Georg.

„Natürlich. Bevor wir weitergehen, erlauben Sie mir eine Frage: Auf welche Weise ist dieser Befehlsschreiben in Ihre Hände gekommen?“

„Sich und kündigt — durchaus nicht nach Jim Cor's Bericht. — Berichtete Georg nun von dem Kampf in Hoshweg. Während der Erzählung wechselten die Herren mehrmals Blicke,

und als Georg vernahm, rief Don Telesforo entsetzt aus: „Und Sie liegen drei Mann auf dem Platz?“

Georg zuckte gleichgültig die Achseln: „Wir wollten weiter, und sie suchten uns zu hindern.“

„Erlauben Sie mir, Ihnen die Hand zu drücken. Sie gefallen mir, mein Herr!“

„Freut mich“, sagte Georg und trotz seiner Verachtung aller Zeremonien trug er der Sitte des Landes Rechnung und verbeugte sich tief, was die Begeisterung des alten Herrn steigerte.

„Und so kamen Sie zu dem Verhaftungsbefehl?“

„Ja. Wir haben ein Papier, und als ich den Inhalt gelesen, hielt ich es für das Geratebeste, es aufzubewahren, weil wir uns auf dem Wege zu Herrn Quiroga befinden.“

„Kennen Sie unseren Felipe?“

„Ich habe das Glück gehabt, ihm einen kleinen Dienst zu leisten.“

„Einen Dienst? Wirklich?“ Telesforo legte das Haupt auf die Seite und sann mit halb geschlossenen Augen nach. „Sagten Sie sich schon längere Zeit in der Republik auf, Herr Harrison?“

„Nein, aber.“

„Sollten Sie es sein, der Felipe zu Hise kam, als er auf dem Regierungsschiff abgefallen wurde?“

„Ja, ich hörte Differuse und.“

„Erlauben Sie mir, Sie zu umarmen.“

Don Telesforo trat mit ausgedehnten Armen auf Georg zu, der ihm entgegenkam. „Betrachten Sie den jungen Mann, Belasco“, rief der alte Herr entsetzt aus, der seine Nase in den Rockausfall von Georg gebohrt hatte. „Er ist es, der unsern Felipe einen Revolver gab und ihn mit sich nahm, als ihm die Erklärung des Präsidenten auf den Felsen waren. Felipe hat uns alles erzählt und er nannte Sie seinen Freund. Sie sind auch der meinige.“ Er hielt Georg mit beiden Armen von sich, betrachtete ihn und nickte: „Ja, so sieht ein Mann aus! Belasco, gleich er mir?“

Der Gefragte murmelte einen schwachen Protest, auf den Telesforo nicht achtete: „Sehen Sie, Herr Harrison, ich betrachte Felipe als meinen Sohn. Die Vorführung hat mir einen männlichen Erben versagt, ich habe nur zwölf Töchter, von denen die erste mit Felipe verheiratet war. Ich habe also genügend Grund, ihn meinen Sohn zu nennen. Außerdem war sein Vater mein bester Freund. Der alte Quiroga kam um, wie Sie vielleicht gehört haben. Eine Kugel traf ihn im Nacken, nur auf fünf Schritte abgefeuert, und ich glaube auch zu wissen, wer sie gesandt hat. Er heißt Palmaffio. Ich habe den Kerk nie gesehen, er wagt sich nicht nördlich von Rio Negra. Aber er steht zu oberst auf

meiner Liste, das weiß er wohl. Ich habe meine Derausforderung an mehreren Stellen öffentlich anschlagen lassen. Ich bin ja erst sechsundfünfzig Jahre alt und.“

„Achtzig“, bemerkte Belasco.

„Dummes Zeug“, brummte Don Telesforo. „Wenn ich sechsundfünfzig sage, meine ich's auch, selbstverständlich.“

„Ich habe Ihren Tauschein gesehen“, wandte Belasco sanft ein.

„Tauschein! Den habe ich schon längst zertriften. Ich habe keinen Tauschein nötig. Ich habe meine Pistolen und meinen Degen, und Sie wissen, Claudio, wie es endet, wenn man an meinem Wort zweifelt.“

„Ich kann Ihnen nicht helfen, Don Telesforo“, entgegnete sein Freund unbeeindruckt, „aber Sie sind wirklich achtzig Jahre alt.“

Blutrot vor Zorn, zückte der alte Herr eine Welle wie eine feuchte Rakete, während sich seine spärlichen Haare an den Ohren und im Nacken kräuselten. Als sich sein Zorn etwas gelegt, rief er hervor: „Ich kenne nichts Schlimmeres, als eigenständige Menschen. Sennor Belasco ist so eigenfünftig wie ein Schafkopf. Das habe ich ihm gesagt. Er endet noch unglücklich. Ich versichere Ihnen, meine Herren, ich bin sechsundfünfzig Jahre alt.“

„Achtzig“, wiederholte Belasco mit tiefem Seufzer.

Ein neues Gewitter schien im Anzug, aber wider Erwarten laghwang sich der alte Herr.

„Gewiß bin ich vor achtzig Jahren geboren, aber ich habe vier Jahre im Gefängnis zugebracht. Damals war Callones Präsident.“

Georg nickte, er konnte sich des Namens nicht entsinnen.

„Es machte mir damals Vergnügen, zu opponieren, was ich übrigens stets getan habe. Es gehört zu meinen Gewohnheiten. Jetzt wende ich mich an Sie, als Ausländer werden Sie mich sicherlich verstehen. Kann man wohl die Jahre, die ich im Gefängnis zubachte, mitrechnen? Ich habe ja während der ganzen Zeit nicht das Geringste getan, ausgenommen, daß ich dem Direktor des Gefängnisses ins Gesicht spie. Sein Gesicht war mir zuwider. Was meinen Sie, Herr Harrison?“

„Wenn Sie die vier Jahre nicht rechnen wollen, kann Sie natürlich niemand dazu zwingen“, entgegnete Georg lachend.

„Da hören Sie's, Belasco, da hören Sie's! Und Sie, Herr Cor, Ihre Meinung würde mich sehr interessieren.“

„Um?“ Jim Cor blinzelte hinauf zu der Luke im Dach. „Nach meiner Meinung kommt es lediglich darauf an, wie sich ein Mann fühlt. Fühlt er sich alt, ist er's auch. Ist dagegen ein Achtzigjähriger frisch und munter wie ein Mann von vierzig Jahren, so ist er auch nicht älter als vierzig.“

vereins ein Mitglied des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten einzuladen, damit der Minister die Wünsche aus den verschiedenen Gegenden der Provinz kennen lerne.

Weinbau und Weinhandel

Aus Bingen, 22. Juni, schreibt man: Die Traubenblüte hat allgemein begonnen. Mit Klotin behandelt haben die Lomane und probeweise einige Großgrundbesitzer. Die kleinen Winzer scheuen die Kosten. Wenn die Blüte normal verläuft, ist selbst nach dem Behang kein ausgiebiger Herbst zu erwarten, da viele Reben nur ein Gewächs zeigen.

Aus Wiesbaden

Johannistag

Am heutigen Tage feiert die Kirche das Geburtsfest des hl. Johannes des Täufers, des Vorläufers des Heilandes. Von dem Heiligen, dem Sohne des Zacharias und der Elisabeth, berichtet die Schrift, daß er sich schnell zu großer Größtstärke entwickelte und mit dem 30. Lebensjahre in die Öffentlichkeit trat, um durch Wort und Beispiel das Volk zu erziehen und das jüdische Volk auf den Messias vorzubereiten. Johannes wurde auf Ansuchen der Herodias, des ehebereichen Weibes des Herodes, entbauptet. An den Johannistag knüpfen sich allerlei Bräuche und Geschichten, von denen schon viele in Vergessenheit geraten sind. In manchen Abteien und im Bistum zieht am Johannistag die Schuljugend mit einem Feldblumenkranz an langer Stange von Haus zu Haus und sammelt Holz. Dieses Holz wird zum „Bergfeuer“ oder „Johannishausen“ geschichtet; die Jungen springen durch, die Alten aber die Flammen des niedergebrannten Holzhaufens. Angebrannte Späne steckt man ins Flachseld; so lang sie sind, so lang wird der Flachs. Kohlen legt man unter die Dachsparren; sie schützen vor Blitzschlag. Viel anderer Volksglaube und wunderlicher Brauch hat sich auf fränkischer Erde noch erhalten. In Wiesbaden darf auf Johann kein Holz gespalten, kein Brot gebacken werden; hier gilt auch die Wetterregel: „Ist es vor Johanni kühl, gibt es einen heißen langen Sommer.“ In Nassau wird auf Johanni noch einmal Peterkette gefeiert, denn die steht drei Jahre, ohne zu schiefen. Der Kuchel hat nun seinen Rimmelfang einzustellen, denn: „Wenn nach Johanni der Kuchel schreit, so kommt ein Fehljahr und teure Zeit.“ Ein Dauselstog, ein „Freiheits Tag erster Ordnung“ ist Johanni im Rheingau. Da der Juni die Normalzeit der Weinblüte ist, brist es: „Johannistag ist immer gut, Margaretenblut ist selten gut“. Der Margaretenstag (13. Juli) gilt nämlich als allerletzter Termin einer noch brauchbaren Wein verpflanzung. Blüte, daher das Wort: „Was auf Margret morgens blüht, geht mittags noch mit.“ Weit verbreitet ist in Hessen-Nassau der Glaube an die besonders kräftige Wirkung der am Johannistag gesammelten Heilkräuter. In der Schwalm meint man sogar, nur die Johanniskraut sei heilkräftig, und im Hainbuchen muß der Vergewaltigte zur Bereinigung der Kräfte in die Heilkräuter auf Johanni heimgeholt werden. Allgemein wird gewünscht, daß es am Mittwochstag nicht regnet; Mißwachs und Teuerung sind die Folgen des Johannistags. Auch mehr ist die Plage des Rauschgifts: „Regnet's auch nur leise, so regnet es Rausch“ oder „Wenn's an Johanni regnet, weichen Rausch in einem Hund Stroh, das man in den Rhein wirft.“ Dagegen prophezeit man: „Ist Sankt Johanni klar, gibt's viel Rausch“, und auch eine reiche Kernobsternte verheißt ein trockener Johannistag: „Wer auf Johanni drei Äpfel am Baume ficht, soll die Körbe in Stand setzen.“

Barzahlung im Handel und Handwerk

Die Handwerkskammer für Elsaß-Lothringen und die Handelskammer zu Straßburg, Kolmar und Metz lassen in einer Auflage von mehreren hunderttausend Stück Zettel drucken, die den kaufmännischen Vereinen, Innungen usw. zur Verteilung durch deren Mitglieder überlassen werden. Der Wortlaut ist folgender: „Im Interesse eines geregelten Geschäftsverkehrs werden die Kaufleute und Handwerker von ihren Lieferanten immer mehr dazu angehalten, ihre Rechnungen in kurzen Fristen zu begleichen. Sie müssen infolgedessen darauf achten, daß auch ihre Kundschaft die gelieferten Waren möglichst sofort nach Empfang bezahlt. Es wird deshalb dringend gebeten, Handel und Handwerk durch prompte Bezahlung der Rechnungen zu unterstützen.“ Es ist anzunehmen, daß die an so vielen Stellen verbreitete Mahnung wenigstens in einem gewissen Umfange den gewünschten Erfolg haben wird. Auf der anderen Seite müssen aber auch die Geschäftsleute und Handwerker das ihnen dazu beizutragen, eine rasche Begleichung ihrer Forderungen zu veranlassen. Dazu ist vor allem eine pünktliche Lieferung der Rechnungen nötig. In dieser Hinsicht wird vielfach gefehlt. Der eine versäumt das aus Nachlässigkeit, der andere aus Bräuterei; er will befinden, daß er es nicht „so nötig“ hat. Manche ziehen die Liebermittlung der Rechnung aus Bagatellhaftigkeit hinaus, in der durchaus falsche Meinung, es könne ein Kunde die pünktliche Sendung als Ungehörlichkeit oder Mißtrauen auffassen. Es gibt sogar Leute, die ihre Rechnungen in der wenig realen Absicht sehr spät einreichen, um dadurch dem Kunden die Regelung von Meinungsverschiedenheiten, die häufig genug erst bei Erhalt der Rechnung zum Ausbruch kommen, zu erschweren; denn je weiter die Forderung zurückliegt, desto schwerer ist es für den Kunden, sich bestimmter Einzelheiten zu erinnern oder sie nachzuweisen. Jeder Geschäftsmann sollte es sich zum strengsten Grundsatz machen, sofort nach Lieferung einer Ware oder nach Fertigstellung einer Arbeit seine Rechnung zu übergeben, und sich auch nicht scheuen, zum Monatsabschluss, mindestens aber zum Vierteljahresabschluss, daran zu erinnern, wenn sie noch nicht bezahlt ist. Das kann kein verständiger Mensch ablehnen. Nicht wenige wohlhabende Familien pflegen die Rechnungen über Kleider, Möbel und dergleichen monatelang und selbst

jahrelang offenstehen zu lassen; sie „verdienen“ daran so und so viel Prozent an Zinsen, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß sie den Geschäftsmann um noch viel mehr schädigen. Mancher Geschäftsmann sucht, wenn er diese Gewohnheit eines Kunden kennt, den Verlust dadurch zu umgehen, daß er den Preis von vornherein für diesen Kunden entsprechend höher stellt. Aber das ist sehr bedenklich, und es kann ihm große Unannehmlichkeiten verursachen. Jedenfalls ist die Zeit, für Borsahlung angemessene Nachlässe zu gewähren, entschieden vorzuziehen.

Bereinsbank Wiesbaden

Die Vereinsbank Wiesbaden GmbH, Geschäftshaus Mauritiussstraße Nr. 7, weist in einer besonderen Bekanntmachung im Anzeigenteil auf die seit 1883 bestehende fahungsgemäße Bestimmung hin, wonach die im Laufe des Geschäftsjahres eingezahlten Beträge auf die Geschäfts-Mitglieder Guthaben vom Beginn des auf die Einzahlung folgenden Kalenderjahres zum Reingewinn teilnehmen, was also auch auf die jetzt bis Ende Juni 1914 zu leistenden Einzahlungen auf Geschäftsanteile zutrifft, sobald auch für neu hinzutretende Mitglieder sich der Erwerb der Mitgliedschaft vor dem 1. Juli d. J. empfiehlt. Der Gewinnanteil betrug seit 1891 nicht unter 6 Prozent.

Frostschäden in den Waldungen des Reg.-Bez. Wiesbaden

Der trodene und warme Monat April d. J. hatte schon erheblich die Vegetation in Wald und Feld hervorgerufen. Im Knospen und Blüten völlig zur Entfaltung zu bringen, fehlte nur der befruchtende Regen. Statt dessen fiel in den Nächten vom 1. auf den 2. Mai das Thermometer und zeigte 1—2 Grad Kälte. Vom 2. auf den 3. Mai ging es bis auf 3 Grad, im westlichen Teile des Regierungsbezirks, besonders im Unterwiesenthal, sogar auf 3½ bis 4 Grad herab, jedoch nicht allein an der Obflüßte, sondern auch im Walde nicht unbedeutende Schäden durch diesen Spätfrost entstanden. In den Waldungen trat die kalte Windströmung, die von Nordosten einsetzte, vor allem die Hänge, die dieser Windrichtung entgegengesetzt waren, am meisten, in den Niederungen, wie in den Höhenlagen, im Revier Unterwald des Frankfurter Stadtwalds, sowohl wie im Schutzbezirk Felsberg der Oberförsterei Bad Somburg, in den Schutzbezirken Schwandheim und Fildesheim der Oberförsterei Cronberg, wie in den Schutzbezirken Ballersbach der Oberförsterei Herborn oder Verberthshausen, der Oberförsterei Madenbach oder Broth, der Oberförsterei St. Goarshausen, und hinterließ ihre schädlichen Spuren am Laubholz, an Buchen, Eichen und Fichten, vor allem an Buchen, weiter am Ahorn, aber hier nur weniger. An den Buchen und Eichen errieten Seiten- und Längtriebe, an den Fichten die Gipfeltriebe. Buchenverjüngungen, sowohl wie junge Eichen, 70—80jährige Buchen und Eichenbestände trafen hart der Frost, und zwar die besonders, die eben in der Laubentfaltung standen. Diejenigen dagegen, die in der letzten Woche des April ihre Belaubung erhalten und ausgebildet hatten, überstanden leichter die Kälte. An dem Nadelholz ist der Schaden bei weitem geringer, vor allem relativ wenig hat die Fichte gelitten. In Fichtlagen, wo der sorgsame Forstmann unter dem Schutze der frotharten Kiefer, Erle und Fichte, Buchen und Fichten angebaut, in den Fichtbüschen, in denen die Pflanzen im Schutze von Wacholder und Ginkgo stehen, ist kein Frostschaden entstanden. Abgesehen von Schädigungen der jungen Kulturen äußert sich der Schaden derartiger Spätfrost vor allem im Verlust des Holzwachstums für das laufende Jahr. Das vom Frost getroffene Laub fiel darauf ab, und das Dickenwachstum der Bäume durch die Tätigkeit der Blätter bedingt wird, so ist zunächst der entsprechende Jahresholzanfang verloren. Auch der Holzsaft wird dieses Jahr infolge der Kälte mangelhaft, da die Fichtenblüte fast überall im Regierungsbezirk Wiesbaden gelitten, ebenso die Eichenblüte, abgesehen von den Waldungen im Kreise Diebstopf, sowie die der Buche. Seit drei Wochen zeigen die vom Frost geschädigten Bestände wieder die ersten Anzeichen von neuer Blattentfaltung, doch erst die neue Belaubung besonders bei der Buche die ursprüngliche niemals. Für die Waldungen im Regierungsbezirk Wiesbaden ist der Schaden so groß, daß seiner in der forstlichen Chronik auf lange hinaus gedacht werden wird.

Mahnung gegen Wiesbaden

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde nach längerer Diskussion beschloffen, durch den Oberbürgermeister gegen die geplante Wirtung eines Teiles des Heidesheimer Dominialwaldes an die Stadt Wiesbaden als Müllablagungsplatz bei der künftigen Regierung zu protestieren.

Stadtausflug

Der Gastwirt H. Martin Schöffler sucht die Erlaubnis nach zum Ausfluge von Weinen und Likören in dem Hause Wagemannstr. 9. Die Polizei hatte das Geschäft mangels Bedürfnisses auf Ablehnung begutachtet, während die Kasse-Deputation mit Rücksicht darauf, daß es sich um einen seit Jahren geführten Betrieb handelt, die Genehmigung bewilligt hatte. Der Stadtausschuß erteilte die nachgesuchte Konzession. — Dem Gastwirt Sebastian Winter ist aus grundsätzlichen Erwägungen, d. h. weil der Wirtschaftsbetrieb in Vergleichen zu Unannehmlichkeiten zu führen geeignet erscheine, die Erlaubnis zur Ausübung seines Schankbetriebes Schmalbacher Str. 46 auf einen Teil des Vorgartens verlegt worden, nachdem beide Gutachter-Behörden sich in diesem Sinne ausgesprochen hätten. Es handelt sich um den „Westend-Hof“. Im Hinblick auf die große Tiefe der Vorgärten an der hier in Frage kommenden Stelle, und weil mit Rücksicht darauf Möglichkeiten der nicht zu befürchten seien, erteilte der Stadtausschuß die Genehmigung zur Aufstellung von drei Tischen unmittelbar vor dem Hause, während im Ubrigen der Vorgarten vom Wirtschaftsbetrieb freigehalten werden muß.

einfach und natürlich, daß selbst den sonst so kaltsblütigen Georg ein sonderbares Gefühl beschlich. „Hier sehen Sie auch den Namen Balmajoff“, fuhr der Alte fort, „leider ist er mir bisher nicht begegnet.“

„Sie sind der prächtigste Kaus, den ich je in meinem Leben getroffen habe, Sie haben mir die Hand gedrückt, erlauben Sie mir, daß ich die Ihrige schüttle!“ rief Cor aus, der in diesem Augenblick seinen verstaubten Fuß vergaß.

Mit einem Entzücken, das zu verbergen er sich nicht die geringste Mühe gab, folgte Don Telesforo der Aufforderung. „Es wird mir stets eine Ehre sein, Sie meinen Freund nennen zu dürfen, und falls Sie im Lande bleiben.“

„Um Ihre Willen wäre ich verflucht, es zu tun“, unterbrach ihn Jim Cor lebhaft, „helfen Sie uns aus diesem Loch, so will ich mir die Sache ernsthaft überlegen.“

„Deshalb sind wir hier. Seitdem ich weiß, auf welche Weise Sie den Verhaftungsbefehl erhalten haben, betrachte ich es als meine Schuldigkeit, Ihnen beizustehen. Ich verspreche Ihnen, daß Sie vor Sonnenuntergang frei sind. Außerdem muß ich den Hauptmann unschädlich machen. Es war wirklich ein Glück, daß ich auf die Idee kam, ihn zu fordern. Ich habe nämlich heute morgen mit meinem Freund Bega gewettet, daß ich mich vor dem Abend schlagen würde. Man verliert nicht gern eine Wette, und der Hauptmann gab mir die gewünschte Gelegenheit, diese zu gewinnen. Aber, um auf den Verhaftungsbefehl zurückzukommen, ich kann Ihnen mitteilen, daß gestern Abend zwei Reiter mit mehreren Handpferden in Nofiant anlangten. Der eine von ihnen hielt sich zwei Stunden beim Amtsrichter auf. Man schickte nach unserem Freund, dem Hauptmann, gegenwärtig Kommandant der Stadt, seitdem sein Vorgänger mit hundertundfünfzig Mann nördlich, wahrscheinlich nach Puerta Parajas, geschickt ist. Also die Person, die den Befehl erteilt, ist nordwärts geritten, eine bedenkliche Sache für Quiroga. Der Befehl ist die Antwort Alcosas auf seine Herausforderung. Und nicht genug damit, der Präsident hat einen Generalfeldmarschall im Sinne. Auf der Rückseite des Papiers stehen zehn Namen.“

„Wie — steht auch etwas auf der Rückseite?“ fragte Jim Cor mit gut geheultem Erstaunen.

„Sie haben das nicht gesehen?“ Don Telesforo rief lachend seine Hände: „Sagte ich's nicht, Belasco? Diese Herren haben es nicht bemerkt. Aber wir haben es sofort, sehen Sie hier! Die Sache ist klar, Alcosas will seinen Tisch machen und wendet sich zuerst gegen Alcosas. Er weiß wohl, was der Name Quiroga hier im Norden bedeutet. Und dann kommen die zehn größten Befürworter an die Reihe. Sind wir erst fort, hat er gewonnenes Spiel.“

— Der Gastwirt Jakob Christ möchte die Wirtschaft in dem Hause Herberstraße Nr. 24 („Zum Herber“) in derselben Weise, wie das seither geübt ist, fortführen. Früher ist das Geschäft abschlägig beschieden worden, und auch jetzt hat sich im Gegenstand zur Absehung der Polizeidirektion gegen die Konzessionserteilung ausgesprochen, weil es an dem einschlägigen Bedürfnis mangelte. Mit Rücksicht darauf, daß es sich auch hier um einen alten, seit Jahren bestehenden Betrieb handelt, dessen Aufhebung immerhin eine gewisse Härte in sich schließen würde, entsprach der Stadtausschuß dem Antrag.

Pacht nicht gleich Miete

Wie uns aus Berlin gemeldet wird, hatte sich das Oberverwaltungsgericht gestern mit der Verwaltungsentscheidung des Kurhauspächters Wilhelm Rütbe in Wiesbaden gegen den Magistrat der Reichshauptstadt Wiesbaden zu befassen. Der Streit drehte sich darum, ob der Pächter als Pächter des Kurhauses verpflichtet ist, Kanalbenutzungsgebühren, das sind 2 Prozent des Pachtpreises — 1800 Mark, nach der Stadtpunkt, daß bei der Veranlagung der Gebühren nur der Mietwert, nicht der höhere Pachtwert zu Grunde gelegt werden könne. Pacht ist nicht gleich Miete. Die Ansicht in der Gebührenordnung, die Miete der Pacht und umgekehrt gleichstelle, sei irrig. Das Oberverwaltungsgericht entschied zu Gunsten des Pächters. Die Vorinstanz, der Bezirksausschuß zu Wiesbaden, hatte die Klage seinerzeit abgewiesen.

Die Schäden der Unterhaltungsspiele im Kurhause

Von einem Ladenmieter in der Neuen Kolonnade wird uns folgendes Schreiben zur Veröffentlichung überliefert: Ich betreibe seit 35 Jahren in der Neuen Kolonnade ein Ladengeschäft, welches sich seit dieser Zeit in einer Familie befindet. Nun ist die Einnahme seit der Einführung des neuen Unterhaltungsspiels im Kurhause um mehr als die Hälfte gesunken; daran ist nur das neue Spiel im Kurhause schuld, denn in der Kolonnade wird fast nicht mehr verkauft, wozu sich jedermann leicht überzeugen kann. Im Kurhause werden alle Artikel, die in den Läden der Kolonnaden feilgeboten werden, verlost. Da für den Verkauf in den Läden nur die Saison in Betracht kommt, also 7 Monate, ferner die Wirtschaftslage im allgemeinen eine solche ist, so ist durch Einführung des Unterhaltungsspiels ein großer Verlust eingetreten. Ich habe besonders stark darunter zu leiden, da das Spiel ohne vorherige Benachrichtigung eingeführt wurde, habe Waren bestellt, welche jetzt daliegen und nicht verkauft werden können, aber bezahlt werden müssen. Ferner muß die Miete laut Vertrag ½ Jahr voraus bezahlt werden, andererseits Konsumation erfolgt. Einmal hat die Kurverwaltung von mir Waren bezogen für 108 Mark. Es wurde verlangt, daß ich die Ware zum Einkaufspreis mit 10 Proz. Aufschlag abgeben sollte, was auch geschah. Eine Beschwerde an den Magistrat blieb ohne Erfolg, sie wurde überhaupt nicht beantwortet. Infolge des äußerst schlechten Geschäftsganges und infolge Konkurrenz seitens der Stadt droht mir der Konkurs, wenn nicht umgehend Abhilfe durch Abschaffung des Unterhaltungsspiels erfolgt. Meine Beschwerde ist im vollen Umfange gerechtfertigt. Ich kann jederzeit Zeugen vorbringen, die meine Angaben bestätigen können. — Abgesehen von den Unannehmlichkeiten, die das Unterhaltungsspiel im Kurhause schon mit sich gebracht und die auch schon zur öffentlichen Kritik herausgefordert, ferner abgesehen von den materiellen Schäden, die das Spiel im Folge hat, scheinen die Beschwerden des Ladenmieters durchaus berechtigt zu sein; denn es ist eine unbillige Handlungsweise der Stadt, wenn sie Läden vermiert und dann diesen Mietern Konkurrenz bietet und Schaden zufügt.

Auszeichnung

Gegenstand der Einweisung des Friedrich-Hilke-Heimes der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime E. B. auf dem Bären-Rein im Böhmerischen Schwarzwald, der auch das Großherzogspaar von Baden amohnte und dabei die Gäste aus dem Nassauer Lande sich verhalten ließ, erhielt der Vorsitzende des Präsidiums der Gesellschaft, Kommerzienrat Jos. Baum, das Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens von Sankt Georgen Löwen und der Präsident der Wiesbadener Handelskammer, Kommerzienrat Febr. Nach, die große goldene Friedrich-Luisen-Medaille.

Wünsche der Polizeibeamten

Auf der in Magdeburg abgehaltenen Generalversammlung der Allgemeinen Vereinigung der Polizeibeamten und Steuerbeamten Deutschlands haben diese Beamten folgende Wünsche geäußert: Beseitigung der Polizeibeamten in die mittlere Beamtenklasse und Gewährung einer dem Dienst entsprechenden Beförderung; weitere Wünsche die Beseitigung der Uniformierung, sowie Beseitigung der Stufenabstufung der Beamten. Sie unterstützen ihre Forderungen mit dem Hinweis, daß der Dienst dem des Gerichtsvollziehers genau entspreche und daß sie demzufolge die entsprechende Bezahlung verlangen müßten, daß auch dem Publikum damit gebühre, wenn die Beamten ohne äußere Erkennungsmerkmale auftreten. Die Wünsche der Polizeibeamten haben schon bei den meisten großen Städten Berücksichtigung gefunden, hoffentlich wird die Stadt Wiesbaden bald folgen.

Alpha

Bei der Konkurrenz von Entwürfen für das Plakat der Wilmersdorfer Photographischen Ausstellung wurde derjenige des Herrn Emil M. Lot (Düsseldorf) gewählt.

Ein spanisches Schachschwindlerneß ausgehoben

In Barcelona ist von der Polizei ein Schachschwindlerneß ausgehoben worden. Das Unternehmen wurde von einem Deutschen namens Thomas Bello geleitet, bei dem man ein Verzeichnis von über 70.000 Adressen von Deutschen, Österreichern, Schweizern und Luxemburgern besaß. Auch Gerichtsakten, amtliches Briefpapier und andere Aufzeichnungen der bekannten Schachschwindlerneß wurden gefunden. Bello wurde in dem Augenblicke festgenommen, als er mit dem Abfassen eines Schachschwindlerneß beschäftigt war.

Darüber läßt sich nichts sagen. Die meisten Präsidenten vor ihm haben es ebenso gemacht. Aber daß man meinen Namen zum ersten Mal auf die Liste gesetzt hat, ist geradezu empörend. Und obendrein von einem Tölpel getrieben, der nicht schreiben kann — eine persönliche Beleidigung!

„Don Telesforo!“ unterbrach ihn Belasco

„Was gibt's nun schon wieder?“

„Sicher ist, daß Alcosas und seine Handlanger uns nicht wohl wollen und wir unsere Vorbereitungen treffen müssen und.“

„Ich tue ja nichts anderes“, unterbrach ihn der Alte.

„Es ist die höchste Zeit. Sie müssen sich auf dem Platz hinter der Kirche einfinden. Sie wollen doch nicht dem Hauptmann das Vergnügen gönnen, zuerst dort zu sein.“

„Keine Sorge. Aber... Was soll ich tun?“

„Sich zur Kirche begeben.“

„Deshalb gehen Sie denn nicht?“

„Weil ich auf Sie warte. Sie sind es, der sich mit dem Hauptmann schlagen will. Nachher führen wir diese Herren aus dem Gefängnis und.“

„Das werden Sie nie bereuen“, rief Jim Cor aus.

„Jawohl. Aber Sie sind ja verletzt und können nicht gehen“, sagte Don Telesforo mitleidig.

„Bin ich erst aus diesem Loch, soll mich nichts hindern, zu Pferde zu sitzen.“ Und da beide Herren ihn zusehnd betrachteten, lächelte er hinzu: „So ist meine Natur.“

Don Belasco äußerte höflich, daß er eine besonders ablehnende Natur haben müsse, worin Don Telesforo einnickte.

„Vor sieben Uhr sind wir zurück“, versprach Don Belasco beim Abschiede.

Acht Bierdehuse klapperten auf der harten Landstraße. Im Finstern war undurchdringlich, und nur dem Ohr war es möglich zu unterscheiden, daß zwei Reiter durch die Nacht weiter strebten.

„Möge, daß der Mond jetzt gerade streifen müßte“, ließ sich eine misanthropische Stimme vernehmen, an deren klingendem Tonfall und nachlässiger Aussprache Jim Cor zu erkennen war.

„Vertrauen Sie dem Instinkt der Pferde“, rief Georg.

Sein Gefährte murmelte einige unverständliche Worte und schweigen, während Georg nichts mehr beehrte, als seinen Gedanken nachhängen zu dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

